

Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 132. 31. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mt.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag, den 11. Novbr. 1879.

Bekanntmachung der Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins betreffend die Verzinsung der Einlagen der Württembergischen Sparkasse.

Nachdem von dem Vorsteher-Kollegium der Württembergischen Sparkasse mit Höchster Genehmigung Seiner Königlichen Majestät der Zinsfuß für die ordentlichen Einlagen von 4 1/2 auf Vier und für die außerordentlichen Einlagen von 4 auf Drei ein halb Prozent vom 1. Januar 1880 an herabgesetzt worden ist, so wird solches in Gemäßheit des Art. 8 Abs. 2 der Grundbestimmungen der Württembergischen Sparkasse hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, unter dem Anfügen, daß weder eine Umschreibung der Sparkassenscheine, noch eine Abstempelung derselben erforderlich ist.

Stuttgart, den 30. Oktober 1879.

Köflin.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiemit zur Kenntniß der Einleger bei der württ. Sparkasse gebracht.

Winnenden, den 10. Nov. 1879.

Gemeinsch. Amt.

K. Hofkammeramt Waiblingen.

Nachtgelder - Einzug.

Der Einzug der auf Martini verfallenden Nachtgelder von den hofkrl. Waierreigütern von Winnenden findet heuer

am Mittwoch den 12. November,

Mittags von 12—5 Uhr

im Gasthof zur Krone in Winnenden statt.

Waiblingen, den 6. November 1879.

K. Hofkammeramt
Guzmann.

Die Grab- und Ausmauerungsarbeiten

für einen Brunnen vergibt im Afford

die Chem. Fabrik Winnenden.

Winnenden.

Eichenholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 13. November
Vormittags 10 Uhr werden aus dem



Staatwald Brand
(beim Kirschenhardhof)

1, 2 Km. Spaltholz,

3 Km. Scheiter, 2 Km.

Anbruch, 1 Loos Ast-

reichlich verkauft.

Zusammenkunft im Walde.

Winnenden, 8. Nov. 1879.

K. Revieramt.

Es ist eine sehr gute Eithier zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Vergebung von Bauarbeiten.

Unterzeichneter verakkordirt das Kiegel-
gemäuer von einem neuen Wohnhaus an
einige Arbeiter am nächsten Samstag
Nachmittags 1 Uhr in Mellmersbach
im Lamm.

Gottlieb Föhl, Maurermeister.

Winnenden.



Unterzeichneter ist gesonnen
sein Haus in der Armbrust-
gasse zu verkaufen, wozu Lieb-
haber eingeladen sind, ein Kauf kann jeden
Tag abgeschlossen werden mit

David Loyer, Schreiner.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand am 1. Oktober 1879.

Versichert 54160 Personen mit	360,750,000 Mt.
Bankfonds	88,000,000
Ausgezählte Versicherungssummen seit 1829	118,000,000
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	37,3 Prozent
Dividende im Jahre 1879	39

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.

Winnenden, 13. Okt. 1879.

Fr. Schmid, Apotheker.

Winnenden.

Hochzeits-Einladung.

Freunde und Bekannte, bei denen wir
nicht persönlich erscheinen konnten, laden



wir auf diesem Wege zu

unserer heute Dienstag den

11. November bei G. Bin-

del, z. Adler hier statt-

findenden Hochzeit freundlichst ein.

Der Bräutigam

Michael Schiller.

Die Braut

Friederike Kost,

geb. Bräglar aus Schwaikheim.

Obiger Einladung anschließend ladet
ebenfalls zu zahlreichem Besuche ergebenst
ein.

G. Bindel, z. Adler.

Winnenden.

Güter-Verkauf.

Carl Wankmüller hier verkauft und
bringt am nächsten Donnerstag den
13. d. M. Nachmittags 2 Uhr
auf hiesigem Rathhaus in Aufstreich:

15 Ar 64 M. Acker im Breitlauch,

angekauft zu 286 M.

12 Ar 2 M. dto. auf dem Birkle,

angekauft zu 500 M.

27 Ar 39 M. dto. allda,

angekauft zu 1150 M.

16 Ar 77 M. dto. ob den Stäffelen,

angekauft zu 500 M.

8 Ar 39 M. dto. allda,

angekauft zu 290 M.

15 Ar 39 M. Baumgut bei der Stö-

ckach-Kelter, angekauft zu 1600 M.

11 Ar 79 M. Weinberg im Schenten-

berg; angekauft zu 380 M.

Winnenden.

Heute Dienstag den 11. November
Abends 7 1/2 Uhr.

Die Alten.

Bei G. Bindel, zum Adler. Um zahl-
reiches Erscheinen bittet.

Der Älteste.

Winnenden.

Bei Metzger Wergenthaler ist gut

gemästetes Rindfleisch

zu haben, das Pfund zu 40 Pfennig.

Winnenden.
Gutgemästetes Kuhfleisch
 das Pfund. zu 40 Pfennig bei
Schneider Metzger.

Winnenden.
 Meine gut eingerichtete

Brennerei

empfehle ich zu Jedermanns Benützung.
 Zugleich empfehle ich meinen selbstgebrannten
**Kirschengeist, Zwetschgengeist
 und Weintrester-Brantwein.**

W. Wobmann.

Den Besitzern von Loosen der
Ludwigshafener Lotterie
 zur Nachricht, daß die Gewinn-Liste zur
 Einsicht aufgelegt ist.

Fr. Fezer, Buchdrucker.

Winnenden.
 Einen **Haufen Dung** hat zu ver-
 kaufen.

Ruffer, Bäcker.

Winnenden.
 Unterzeichneter erlaubt sich die Anzeige
 zu machen, daß er außer dem Hause

metzger

und bittet um geneigtes Wohlwollen.

G. Krautter, Metzger
 wohnhaft im Löwen.

Winnenden.
 Einen Kochofen von außen heizbar hat
 billig zu verkaufen.

Hermann Schweyer, Sattler.

Oppelsbohm.
 Unterzeichneter hat
 einen schönen jungen
Farren
 zur Zucht tauglich, gelb-
 scheck, zu verkaufen.
F. Graf.



Winnenden. Danksagung.

Unser nun in Gott ruhender Vater
David Friz



durfte von vielen Freunden
 hier so viele Beweise von
 Liebe und Theilnahme
 während seinem Kranken-
 lager genießen, daß wir
 es für unsere Pflicht halten, hiefür
 unsern herzlichsten Dank auszusprechen,
 namentlich auch für die zahlreiche
 Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte.
Die trauernden 7 Kinder.

Winnenden. Geschäfts-Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen Pub-
 likum erlauben wir uns die ergebenste Anzeige
 zu machen, daß wir uns hier niedergelassen
 haben und empfehlen uns in allen in unser
 Fach einschlagenden Arbeiten, indem gute
 und billige Ausführung zugesichert wird.

J. Kunzi, Damenschneider.
Marie Kunzi, geb. Eppinger.
 Wohnhaft bei Herrn Glaser Zügel.

Derjenige, welcher vorigen Monats eine
Wagenhaue und ein Ruckeisen
 an dem Eisenbahn-Viadukt bei Leutenbach
 aufgehoben oder sich angeeignet hat, wolle
 es gegen gute Belohnung bei der Redak-
 tion abgeben, andernfalls würde solches
 durch eigene Hand abgeholt werden.

Winnenden. Bettfedern & Flaum

sind in frischer Waare angekommen und empfehle
 solche zu äußerst billigem Preis; auch werden
 Betten aufs beste und billigste verfertigt von
Fr. Schnepfle.

Es werden **600 Mark** auf gute
 doppelte Pfaundversicherung aufzunehmen
 gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

[Winnenden.]
 5 noch gut erhaltene Vorfenster hat zu
 verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Es wird ein Logis mit Stallung und
 sonstigen Erfordernissen zu miethen ge-
 sucht.
 Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.
Guterhaltenes Zeitungspapier & Bücher
 sucht zu kaufen

G. Häußermann.

Gold-Sorten.
 20 Frankenstücke 16 Rmk. 14—18 }
 Engl. Sovereigns 20 Rmk. 28—33 }
 Russ. Imperiales 16 Rmk. 72—73 }
 Dukaten 9 Rmk. 63—68 }
 " al marco 9 Rmk. 63—68 }
 Dollars in Gold 4 Rmk. 21—24 }
G. J. Hespeler.

Rudolf Mosse, Zeitungs-Annoncen-Expedition **STUTTGART,**

besördert zu Originalpreisen prompt Anzeigen aller Art in alle beliebigen Zeitungen, Fachzeitschriften etc. und ist vermöge der ihm von der gesammten Presse durch seinen hohen Umsatz eingeräumten Vortheile in der Lage, seinen Kunden besonders günstige Bedingungen bei größeren Aufträgen einzuräumen.

Winnenden.
Kritik.
 In einem der letzten hiesigen Wochenblätter veröffentlicht die Majorität des Gemeinderaths die Gründe, welche sie zur Anerkennung der Nothwendigkeit eines Schulhausbaues geführt haben, während die Majorität des Bürgerausschusses im darauffolgenden Blatt ihre entgegengesetzte Ansicht kund thut.

Hieran wäre gerade nichts auszusetzen, — obgleich man die Zweckmäßigkeit dieser Artikel wegen der bevorstehenden Gemeinderathswahlen um so mehr beanstanden kann, als sie die Wähler unnötig aufregen und den lebenslänglichen Candidaten eine billige Popularität verschaffen — wenn der Schriftführer der Majorität des Bürgerausschusses nicht ein Mitglied der Minorität des Gemeinderaths wäre.

Es ist mindestens, gelinde gesagt, uncorrect, wenn ein Gemeinderath vor der Stelle, wo ihm das Recht und die Pflicht, seine Ueberzeugung geltend zu machen, obliegt, die Opposition in den Bürgerausschuß überträgt, und diesen Theil der Gemeindevertretung gegen den Anderen unter der, wenn auch versteckten Anschuldigung der Geneigtheit zum leichtsinnigen Schuldenmachen, heßt und dabei sich noch die Freiheit herausnimmt, seine Kollegen unerlaubter Umtriebe zu bezüchtigen.

Weiter ist es kein erfreuliches Zeichen, daß sich für die Ausbildung der Jugend und der hiezu nothwendigen Mittel so wenig Gemeinssinn regt, und nur der Kostenpunkt entscheiden soll, als ob das hierfür und überhaupt für Herstellung öffentlicher Verbesserungen Bezahlte hinausgeworfen wäre. Die gleiche Opposition findet sich bei Wegbau, Wasser-

leitung, Straßenpflasterung, Schulhausbau u. s. w., d. h. alle derartigen Ausgaben sollen, um sie vom Zins bestreiten zu können, von 20 zu 20 Jahren verschoben werden.

Welcher ist aber der richtige Sparer, der, der z. B. sein Haus mit Stricken zusammenflückt, um das Geld für die nothwendige Reparatur in Zins thun zu können, oder der, der im Vertrauen auf seine Arbeitskraft und unter Zugrundlegung der vorhandenen Mittel, sein Haus selbst im Stande hält, und dies nicht der Nachwelt überläßt?

Nicht nothwendig ist es, daß eine Gemeinde, welche ihren Bürgern durchaus gar keine besondere Nutzung bietet, neben der Gemeindefschadensumlage auch noch Capitalien ansammelt, um Capitalsteuer bezahlen zu können!

Was den Mangel von 27000 M. Grundstockcapital betrifft, so wird dies ohne Zweifel von der Wasserleitung herrühren, die aus Grundstockgeldern gebaut wurde, und nach der Fertigstellung nicht wieder in den Grundstock aufgenommen worden ist, obgleich solche ein jährliches Einkommen von ca. 3000 Mark für die Stadt ergibt, was zu 5% capitalisirt, eine Summe von 60000 Mark repräsentirt. Man sieht aus diesem einzigen Beispiel, in welcher Weise der verzweifelnbe Sparer rechnet, oder seine Zahlen zum Zweck der Agitation zusammenstellt.

Daß die Gemeinde unter den obwaltenden Umständen von der Regierung gezwungen werden kann, Raum und Licht für die Schuljugend und die Lehrer zu beschaffen, ist außer allem Zweifel, fraglich ist nur, ob es praktisch ist, es so weit kommen zu lassen.

Wie anders erscheinen uns dagegen die Männer, welche schon in den 40er Jahren den Muth hatten, ein solch großes kostspieliges Ge-

Hände beinahe zum ausschließlichen Zweck der Real- und Lateinschule herzustellen, und wenn nun nach ungefähr 40 Jahren selbst gewerbetreibende Bürger mithelfen, dieser gegenwärtig sich so breit machenden Opposition Geltung zu verschaffen, so ist leicht vorauszu sehen, ja fast zu garantiren, daß wir in wenigen Jahren weder Real- noch Latein-Schule mehr besitzen, hiergegen es aber erlaubt sein wird, den Marktplatz und die Kreuzstraße abwechselungsweise einzustreuen.

I. G.

Tagesneuigkeiten.

Breslau, 8. November. Der Berliner Congresszug ist heute Nachmittag bei dem Bahnhofe Gassen entgleist; die Bahn ist gesperrt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Die für den 4. November anberaumt gewesene Sitzung des Justizauschusses des Bundesraths, in welcher das Strafvollzugsgesetz zur Berathung stehen sollte, hat ausfallen müssen, weil bereits die Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für Eisenbahnen, Post und Telegraphen eine Sitzung angesetzt hatten. Es sei hierbei bemerkt, daß außer dem Entwurf des Strafvollzugsgesetzes seitens der Reichsjustizverwaltung für die nächste Reichstagsession die Entwürfe über das Pfandrecht an Eisenbahnen und die Zwangsvollstreckung gegen dieselben, sowie über das Faustpfandrecht für Pfandbriefe und ähnliche Schulbversprechungen zur Vorlage in Aussicht genommen worden sind.

Württemberg.

Wöchingen, 5. Nov. Gestern erreignete sich hier ein schreckliches Unglück. Die beiden Kinder des Weingärtners Seyerle hier, ein Knabe von 5 und ein Mädchen von 1½ Jahren, waren in der Stube, während die Mutter im Hofraum beschäftigt war. Der Knabe spielte mit dem Feuer im Ofen, vor welchem Reisack und Späne lagen; er zog Kohlen aus dem Ofen und legte sie auf die Späne, die Feuer fingen; im Nu waren auch die Kleider der Kinder vom Feuer ergriffen. Der Knabe wollte zur Stube hinaus, schob aber an der Thüre den Nachriegel vor und sperrte sich mit seinem Schwesterchen ein. Die Mutter, durch das Zerspringen der Fensterscheiben aufmerksam gemacht, eilte nach der Stube, sprengte die Thür auf und nun bot sich ihr ein entsetzlicher Anblick: der Knabe, mit schweren Wunden bedeckt, wälzte sich vor Schmerz am Boden, das Mädchen stand in lichten Flammen. Ersterer ist diesen Morgen um 6 Uhr gestorben, dem Mädchen wartet man stündlich auf das Ende.

Kirchheim u. L., 6. Nov. In der Nacht vom Montag auf Dienstag beabsichtigte laut Kirchh. Ztg. ein Dieb in die Amtskasse auf der Station Unterboihingen einen kühnen Griff zu machen, wurde aber an seinem Vorhaben durch den Stationsmeister, welcher gerade nach Hause kam, gestört; der Dieb ergriff die Flucht. Derselbe scheint durch Einsteigen in den Wartsaal 3. Klasse gelangt zu sein und wollte hierauf von der Vorhalle aus das Schalterfenster erbrechen. Es ist dies seit einigen Jahren der dritte Fall des Diebstahlversuches im Stationsgebäude Unterboihingen; zweifellos hat man es hier mit ein und derselben Persönlichkeit zu thun, die immer wieder nach fremdem Eigenthum trachtet. — Am Dienstag Nachmittag gelüftete es ein hier wohnendes Individuum nach der Kasse des Ochsenwirths in Dettingen u. L., der gerade mit einer Hochzeit beschäftigt war, zu sehen; der Wirth ertappte ihn jedoch und prügelte den Langfinger für seine unerlaubte Distraction tüchtig durch. Ob damit aber die gerechte Strafe gänzlich verbüßt ist, dürfte zu bezweifeln sein.

Neutlingen, 7. Nov. Gestern verunglückte laut der Kr. Ztg. in der Maschinenwerkstätte des Bruderhauses der 38jährige Joseph Kehler, Schlosser von hier. Derselbe brachte, als er einen Riemen auf die an der Decke befindliche Transmissionsleitung, einen Finger dazwischen. Als er sich nun, um denselben los zu machen, stark rückwärts bog, wurde der Finger plötzlich frei und der Bedauernswürdige stürzte rückwärts herunter, wobei er so unglücklich mit dem Kopfe aufstieß, daß er einen Schädelbruch erlitt, in Folge dessen er heute in der Früh gestorben ist.

Serrenalb, 6. Novbr. Gestern Nachmittag stürzte in Neusatz O. A. Neuenbürg ein Maurer vom Dache des Rathhauses und fiel so unglücklich, daß er sofort todt war. Er hinterläßt eine Wittve mit vier kleinen Kindern. Wie angelegt wäre es hier wieder, wenn der Verunglückte in einer Lebens- oder Unfall-Versicherung gewesen wäre!

Ulm, 6. Nov. Gestern Nachmittag kam laut U. Schn. eine gutgekleidete Frauensperson in ein hiesiges Geschäftshaus, um sich für eine hiesige Frau mehrere Gegenstände zur Auswahl auszubitten. Dieses wurde derselben auch gewährt und brachte dieselbe nach einiger Zeit die Waare wieder mit dem Anfügen zurück, daß die betreffende Frau

zwei von den Gegenständen zurückbehalten habe. Später stellte sich jedoch heraus, daß der betreffende Geschäftsmann betrogen worden war. Von der Betügerin hat man bis jetzt noch keine Spur.

Gestorben: Den 4. Nov. Nietmann, Joachim Carl, Posthalter Friedrichshafen. Den 5. Nov. Schwarz, Otto, Apotheker, Lungenlähmung, 27 J., Weilstein-Tübingen. Bothner, Jos. Fried., Kammerfourier a. D., Schlaganfall, 73 J., Stuttgart.

Verschiedenes.

Düsseldorf. (Schnell erworben, rasch verborben!) Ein am Grafenberg bei Düsseldorf wohnender Gutsbesitzer hatte in der Silber-Lotterie des Palmengartens zu Frankfurt den ersten Preis im Werthe von 15,000 Mark gewonnen und denselben zur Besichtigung ausgestellt. Derselbe scheint den Dieben besonders gefallen zu haben, denn diese Nacht wurde, laut der Düff. Ztg., der Schatz bis auf das letzte gestohlen.

Dieser Tage konnte man in Gotha sehen, wie man sich um die Hasen reißt. Ein Bäcker hatte von einer Geflügelhändlerin einen Hasen erhandelt und zog beim Bezahlen das Geld ab, das ihm jene für Backwaaren schuldig war. Der Sohn der Händlerin wollte das nicht leiden unter dem Bedeuten, er, nicht seine Mutter habe den Hasen zu verkaufen. Er hielt den todtten Lampe an den Hinterläufen, der Bäcker an dem Kopf und den Löffeln. Sie reißten hin und her, bis der Sohn die Käufe in den Händen behielt und sein Gegner mit dem übrigen Hasen unter großem Halloh der Leute als Sieger davonlief.

(Massenvergiftung.) Ein furchtbares Unglück hat sich dieser Tage in der Menoniten-Kolonie Halbstadt, in der Krim, ereignet. Zwei der größten Brunnen der genannten Ortschaften wurden durch eine Bande vorüberziehender Zigeuner aus Rache darüber, daß man ihr den Aufenthalt weder in dem Orte selbst, noch in dessen Nähe gestattet hatte, vergiftet. In dem Brunnen fand man Stücke Arsenik vor, die über ein Pfund Gewicht hatten. Vierzehn Personen waren am ersten Tage an Vergiftung gestorben, außerdem erkrankten noch 50 Personen mehr oder weniger gefährlich.

(Vom häuslichen Heerd.) Bei einer Familie zu Mainz sollte vor einigen Tagen eine gebratene Gans das Mittagmahl krönen. Als jedoch servirt wurde, fehlte der wohlschmeckende Vogel und war nach Angabe des Dienstmädchens gestohlen. Wohl oder übel mußte man daher das Mittagmahl ohne Gans verzehren. Als die Familie Abends aus dem Theater etwas früher als gewöhnlich heimkehrte, roch sie süßen Bratenduft, der aus dem Zimmer des Dienstmädchens hervorquoll. Eine Lokalbesichtigung ergab als Resultat: die Gans, zwei Vaterlandsverteidiger, drei Flaschen Laubenheimer und das Dienstmädchen.

Ein Schiffsbrand auf hoher See. Am 18. Oktober, Abends 9 Uhr, befand sich der englische Dampfer „Louise H.“ Kapitän Woff, auf der Fahrt von Algier in Afrika nach New-Orleans in dem alten Bahama-Kanal, als der dienstthuende Offizier plötzlich aus dunkler Nacht Hilferufe vernahm. Er ließ die Maschine sofort stoppen und entdeckte bald auf einem aus zwei Planken und einem Hühnerstall gebildeten Floß fünf Männer, die nur wenige Worte Englisch sprachen und sich augenscheinlich in entsetzlicher Noth befanden. Sie konnten nur mittheilen, daß sie von dem spanischen Dampfer Nuevo Pajaro del Oceano seien, daß sie ursprünglich 57 Seelen an Bord gezählt hätten, daß das Schiff am Morgen desselben Tages verbrannt sei und daß, aller Wahrscheinlichkeit nach, noch mehr Unglückliche auf dem Wasser treiben. Der brave Kapitän Woff ließ den Dampfer sofort wenden und ging ans Suchen. Nach Zurücklegung von etwa zwei Meilen und längerem Kreuzen hörte man abermals schwache Hilferufe. Wieder wurden einzelne Personen, die sich an Balken und Schiffstrümmern geklammert hatten, dem nassen Grabe entrissen und auf diese Weise nach und nach siebzehn Personen gerettet. Inzwischen war es Morgen geworden. Der Kapitän glaubt, daß er noch mehr Personen hätte retten können, wenn die Nacht nicht so dunkel gewesen wäre. Die Einzelheiten des Brandes sind entsetzlich. Um Mitternacht wurde der Ruf „Feuer an Bord“ ausgestoßen, und als Alles auf Deck stürzte — 37 Personen von der Besatzung und 20 Passagiere — schlugen die Flammen bereits so hoch aus den Luken, daß jeder Versuch der Rettung aufgegeben werden mußte, denn die Ladung bestand zum großen Theil aus Getreide, Petroleum und Pulver, und war für die auf Cuba stationirten spanischen Truppen bestimmt. Die nur in ihren Nachtleibern auf Deck gestürzten Passagiere und die Schiffsbemannung zerschlugen nun die Boote, Jeder griff nach einem Stück Holz, einem Brett, einem Balken und stürzte sich ins Wasser — um einem ebenso entsetzlichen Tode entgegenzugehen. Die Geretteten erzählen und ihre Retter bestätigen, daß das ungewöhnliche

Schauspiel des Brandes Haiische in großer Zahl herbeilockte, welche vor den Augen der mit dem Tode Ringenden manche ihrer unglücklichen Leidensgefährten verschlangen. Unter den vermißten Personen befanden sich 6 Offiziere und 17 Mann, welche in ein Regiment auf Cuba ein-treten wollten.

Eine kuriose Entdeckung wird aus dem Newgorodischen Kreise gemeldet. In der Samofraskischen Gemeinde machte man nämlich die Entdeckung, daß sich ein Bauernweib mit einem Bauernmädchen in St. Petersburg hat kirchlich trauen lassen. Der Korrespondent des Petersburger Golos erzählt diesen Vorfall folgendermaßen: Die Bäuerin Agassja Iwanowa hatte sich nach dem Tode ihres Mannes vor etwa sieben Jahren nach St. Petersburg begeben, sich hier als Mann verkleidet und ihren Unterhalt durch Verrichtung verschiedener Arbeiten verdient. Sie nannte sich dabei Alexander Iwanow, obgleich sie ihren Aufenthaltsschein stets auf ihren wirklichen Namen zugeschildert erhielt. Als sie im verfloffenen Jahre ihren Paß wechselte, war sie in demselben in Folge irgend eines Versehens als Alexandra Iwanowa verzeichnet worden. In St. Petersburg hatte die Agassja Iwanowja die Bekanntschaft eines Bauernmädchens aus dem Gouvernement Olonez Namens Praskowja gemacht, dem sie ihr Geschlecht entdeckte. Aus irgend welchen Gründen, wahrscheinlich, um ihr Geheimniß zu wahren, machte die Agassja Iwanowna der Praskowja den Vorschlag, sich mit ihr trauen zu lassen. Diese ging auf den Vorschlag ein und die Trauung fand statt. Der Betrug wurde erst in der Gemeindeverwaltung entdeckt, als die Agassja Iwanowna sich mit der Bitte um einen neuen Paß an dieselbe wandte. Man fand nämlich, daß im Paß die Worte „Bäuerin Alexandra Iwanowna“ in „Bauer Alexander Iwanow“ umgeändert waren. Auf demselben Papier findet sich auch die Bemerkung über die stattgehabte Trauung des „Alexander Iwanow“ mit dem Bauernmädchen Praskowja. In dieser Sache ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Der Prozeß verspricht ein interessanter zu werden, da ein solcher Fall in der Gesetzgebung nicht vorgesehen ist.

Eine Löwenjagd am Hofe eines Regersfürsten.

(Nach dem Berichte des französischen Reisenden B. Verneuil.)

Als ich im Begriffe war, Dagara zu verlassen, schickte Amedour, der König der Braknas, drei Gesandte an mich mit der Einladung, einige Tage an seinem Hofe zuzubringen. Die Sendboten Sr. Majestät hatten schöne Pferde von der Ludamar-Rasse mitgebracht und wir setzten sie sogleich in Trab, den Staub der Wüste über uns emporwirbelnd.

Das Feldlager Amedour's war in einiger Entfernung aufgeschlagen und wir ritten lange über Grasflächen und trockenen Sandboden hin. Unser Weg führte durch ein Dorf, wo ein Neger gestorben war. Auf einer Matte vor seiner Hütte liegend, erwiesen ihm seine Verwandten und Freunde die letzte Ehre; sie hatten alle seine Reichthümer um den Körper herumgelegt und im Vorübergehen hörte ich, wie sie zu ihm sagten: „Warum bist Du gestorben? Warum willst Du uns verlassen? Lieben wir Dich nicht von ganzem Herzen? Verehren Dich nicht Deine Kinder? Wozu schon zum Himmel emporzufliegen? Dir fehlt ja Nichts auf der Erde; Du trägst Deine goldenen Armbänder; auf Deinen Feldern steht die Hirse in schöner Blüthe, auf dem Dache Deiner Hütte hast Du noch drei Lagen getrockneter Fische vorräthig.“ Die Schnelligkeit unseres Rittes verhinderte mich, die Fortsetzung dieser seltsamen Leichenrede anzuhören.

Weiterhin, am Anfange eines Waldes, trafen wir auf einen Griotten, welcher einen toten Gefährten auf seinen Schultern forttrug, indem er folgende Worte an ihn richtete: „Bruder, Dein Geist mag ohne Furcht zum Himmel sich aufschwingen, ich bringe jetzt Deinen Körper nach einem hohen Baume, den ich so gut wie für mich selbst ausgewählt habe; dieser Ruheplatz wird für die Zähne des Panthers zu hoch sein, Dein Haar wird dort niemals naß werden; Deine Bithen, Deine Flöte und Deine schönsten Schriften will ich Dir um den Hals hängen. Dann werde ich mich täglich unter den großen Tamarindenbaum begeben, wo wir unsere Gefänge so oft zusammen ertönen ließen; fünf Rauchwolken aus unserer Friedenspfeife lasse ich für Dich zur Sonne aufsteigen und preise die Größe des Herrn der Seelen, damit er Dich mit Wohlgefallen empfangen.“

Bald verhallte die Stimme des Griotten in der Ferne, so daß ich nur noch undeutlich seine Worte vernahm. Im Fluge trugen unsere kräftigen Renner uns bis an das Ufer des Senegal. Der Fluß ist breit und tief, doch mußten wir ihn durchschreiten. Ich machte es wie meine afrikanischen Gefährten, entledigte mich meiner Kleidung, welche ich an der Mahne zwischen den Ohren meines gelehrigen Pferdes befestigte, legte einen Muhamed-Gürtel zum Schutze gegen Krokodile und Wasserschlangen um, wickelte mir den buschigen Schwanz meines Renners um die Hände, ließ ihn dann ins Wasser springen und mich so durch die Strömung nachziehen. Unsere Pferde mußten lange schwimmen, sie ächzten vor Ermüdung, doch erreichten sie endlich den Ufergrund; wir sprangen wieder in die Sättel und verfolgten unseren Weg durch trockene Grasflächen, die ganz nahe liegenden Baracken des Handelsplatzes der Braknas zur Linken ließen.

Kurze Zeit nachher langten wir im königlichen Lager des Fürsten Amedour an; auf den verschlungenen Händen dreier Sklaven sitzend, wurde ich vor den König gebracht.

Wie vermag ich aber meine Empfindungen bei dem sich mir nun darbietenden Anblicke zu schildern! Ich glaubte mich auf den Schauplatz eines Feenmärchens versetzt. Es war Mitternacht. Amedour hatte sein Zelt auf den Gipfel eines Sandhügels aufgeschlagen und während Seine Majestät zum Zeichen aufrichtiger Freundschaft mir noch dampfendes Fleisch von einem gebratenen Hunde darbot, leuchtete der Himmel über uns wie ein reiner blauer Atlasgrund mit Myriaden blendender Sterne und der Mond, die sanfte Königin der Nacht, erglänzte in einer prächtigen Strahlentrone. Könnte wohl der stolze Palast sich einer helleren Beleuchtung rühmen? Diesem Werke Gottes fügte der Monarch das seinige hinzu; er hatte eine große Anzahl entwurzelter Bäume um den Hügel aufschichten und anzünden lassen. Dieser ungeheueren Scheiterhaufen eine brennende Krone zu unseren Füßen bildend, hatte eine Schaar von Menschen herbeigelockt, deren nackte Körper bei den hohen flackernden Flammen sich gleich Schatten hin und her bewegten. Prasselnd stiegen die Funken als glänzende Garben in die Höhe und erloschen in dem azurnen Himmelsgewölbe, während die Echo's von allen Seiten das Geheul der wilden Thiere wiederholten.

Der köstliche in unseren Kürbisflaschen funkelnde Palmwein erhitzte nach kurzer Zeit den Kopf des Königs. Er tanzte und lachte laut auf, während die Griotten ihm Loblieder sangen; denn Amedour war ein großer Fürst, jung und schön, voller Geist und Kraft, wunderbar geschickt im Schleudern des Wurfspeeres und gewohnt, seine wildesten Pferde selbst zu bändigen. Das Volk, glücklich über die gute Laune des Monarchen, stieß lautes Freudengeschrei aus und tanzte, in die Hände klatschend, am Fuße des Hügels.

Nach diesem 4 oder 5 Stunden dauernden Feste war Jeder auf seinem Platze eingeschlafen, denn in heißen Klimaten dient der Sand statt der Matrasen und die warme Atmosphäre bringt die Wirkung der Eiderdaunen hervor.

Am folgenden Tage meldete man dem Könige, daß während der Nacht wilde Thiere die Heerden in Schrecken gesetzt und die Schäfer soeben einen Löwen (die Soloffs nennen ihn Grundey, was einen starken Mann oder Landesherrn bedeutet) in vereinzelterm Buschwerke entdeckt hätten, woselbst er sehr leicht zu überrumpeln sei. „Das ist eine gute Gelegenheit für Dich, Kubab (der Name für einen Weißen), — Du kannst das Fell Deinem Vater mitbringen“, sagte der Monarch zu mir. Er ordnete sogleich die Vorbereitungen zur Jagd an. Sämmtliche für den Zug bestimmte Sklaven eilten, sich mit ihren heiligen Grigis zu umgürten und von ihren Frauen Abschied zu nehmen. Als sie das Lager verließen, verrichteten sie knieend, und mit der Stirn auf ihre schweren Keulen gestützt, ihr Gebet; nachdem auch der Monarch den Propheten angerufen hatte, brach man auf.

Amedour wollte mich bewaffnen lassen, damit ich am Kampfe theilnehmen könnte; ich schlug jedoch diese Ehrenbezeugung aus und begnügte mich damit, auf einen Baum zu steigen, dessen Wurzeln ich zuvor einer Prüfung unterzogen hatte. Dieser Platz gewährte mir den doppelten Vortheil, außer jeder Gefahr zu sein und diese merkwürdige Jagd vollständig übersehen zu können.

Nachdem die ungefähr dreihundert Mann starken Jäger vor der Höhle des Löwen angekommen waren, theilten sie sich in zwei Colonnen, welche sich rund um das Gebüsch, in welchem das Thier ruhte, in einem etwa fünfzig Meter weitem Kreis aufstellten. Nun bewegten sich die Reihen vorwärts, so daß nach Verlauf einiger Minuten der das Lager des Löwen stets im Mittelpunkt haltende Kreis nicht mehr als fünf bis sechs Meter im Durchmesser hatte und von etwa zwanzig Reihen Männer gebildet war, welche sämmtlich, theils mit Sagajen*), theils mit Keulen bewaffnet, schlagsfertig standen. Das bis dahin beobachtete Stillschweigen wich jetzt lautem Geschrei. Der Löwe kam dennoch nicht zum Vorschein, sondern sprang erst von seinem Lager auf, als ein Jäger seine Sagaje in das Gebüsch schleuderte. Seine erste Bewegung war ein Versuch, den lebendigen Wall der Jäger zu überspringen; er wurde jedoch unsanft zurückgestoßen und nach einem blutigen Kampfe setzte er sich in der Mitte des Kreises nieder, wie um einen Augenblick auszuruhen; die Jäger begannen nun, die Sagajen auf ihn zu schleudern, welche ihm wie Pfeile die Weichen zerrissen. Jedesmal wenn er sich verwundet fühlte, stieß er ein dumpfes Gebrüll aus, ohne zum Angriff überzugehen, bis endlich eine Sagaje ihn zwischen den Schultern traf und tief in's Fleisch eindrang. Vor Schmerz und Wuth außer sich, ließ er nun ein anhaltendes Gebrüll ertönen und nichts schien ihm mehr Widerstand leisten zu können. Er sprang auf die Jäger zu; wenn er erreichte, der wurde zu Boden geworfen und zerfleischt. Man drängte sich nach der Stelle, wo er seine blutigen Lücken machte. Die Männer schrieen, der Löwe brüllte dumpf. Kurze Zeit war der Kampf unentschieden; dann endlich streckte den Löwen ein Keulenschlag zu Boden und die Jäger tödteten ihn vollends, wobei sie Siegeslieder anstimmten.

Ich eilte die Kämpfer zu beglückwünschen; doch war der Triumph sehr theuer erkauft, denn mehr als fünfzig Menschen hatten das Leben verloren und eine große Anzahl war schwer verwundet. Ueber diesen Punkt unterdrückte ich selbst die geringste Bemerkung, weil ich mir dadurch die Feindschaft des Königs, welcher das Leben eines Sklaven nicht höher als das einer Mücke achtet, zugezogen hätte.

Nach unserer Rückkehr zum Lager erhoben die Angehörigen der umgetommenen Jäger ein lautes Wehklagen; doch Amedour befahl zu schweigen und man gehorchte.

(R. R.)

*) Die Sagaje ist ein kleiner, ganz dünner Wurfspeer, welchen die Neger mit einer Hand auf ihren Feind schleudern und damit ganz dieselbe Wirkung wie mit dem Pfeil hervorbringen. A. d. Verf.